

Tagebuch einer Irren

Von si-chan

Kapitel 3: Mittwoch

Mittwoch:

Es tut kaum weh.

Ganz im Gegenteil, es lässt mich vergessen. Es ist ganz warm.

Ich sehe im zu wie es langsam über meinen Arm läuft. Im Zickzack streicht es über meinen Unterarm, dann übers Handgelenk bis hin zu meinen Fingerspitzen, wo es sich zum Tropfen sammelt und auf den weiß gefliesten Badezimmerboden fällt.

Es hinterlässt nur einen roten Strich, der den Weg markiert.

Wieso muss es rot sein??? Es macht mich schmutzig.

Sie haben also doch recht wenn sie mich „Drecksstück“ nennen.

In der Pause segelten meine Sachen aus dem Fenster im vierten Stock. Selbst mein Handy. Ich stand unten und musste zusehen wie es einen halben Meter neben meinen Füßen am Boden zerschellte.

All meine Aufschriebe wurden vom Wind weit zerstreut. Ich habe mir nicht mal die Mühe gemacht sie einzusammeln. Wozu? Morgen würden sie eh wieder aus dem Fenster segeln.

Nur das Handy tat weh. Ja richtig schmerzhaft. Es war neu. Kaum drei Wochen alt. Meine Eltern haben es für mich gekauft und ich habe dafür bezahlt, dass andere es kaputt gemacht haben.

Die blauen Flecken werden viel mehr auffallen als der kleine Kratzer auf meinem Arm. Selbst wenn es auffallen würde, es hat noch nie jemand bemerkt. Mir hat noch nie jemand geholfen. Wieso sollte es dieses Mal anders sein!?

Kann ein einzelner Mensch so viel Unheil auf einmal anziehen, wie ich?

Seltsam. Ich halte die Rasierklinge noch immer in meiner Hand. Es hat etwas tröstendes, wenn ich sie in meiner Hand fühle.

Und es ist beruhigend zu wissen, dass ich sie nicht erst suchen muss. Es ist besser ich lege sie überhaupt nicht mehr aus der Hand. Ich brauche sie so oft, es würde sich gar nicht lohnen.

Mein Vater hat die fehlende Whiskey Flasche bemerkt. Wie schön es gewirkt hat. Ich habe es nicht einmal gespürt als er mich getreten hat, oder mir Büschelweise die Haare ausgerissen hat. Ich glaube ich habe einfach nur gelächelt. Ich wusste ja schon vorher was passieren würde.

Aber auch das ist eine positive Wirkung von Alkohol, ich erinnere mich kaum noch was wirklich passiert ist.

Noch ein Schnitt, noch mehr Blut. Nein. Ich will mich nicht erinnern was passiert ist. Schmerzen helfen andere Schmerzen zu vergessen. Ruhig sucht sich mein Blut seinen Weg über meinen Arm. Wieder ein Tropfen der zu Boden fällt.

Ich muss sauber machen, bevor meine Mutter diese Schweinerei sieht. Sie wäre ziemlich sauer wenn sie die roten Flecken auf ihren weißen Fliesen sehen würde. Sie hat die Wohnung doch so liebevoll eingerichtet. Sie würde mir nie verzeihen und würde wieder anfangen zu weinen und vielleicht würde sie es dieses Mal schaffen sich zu erhängen.

Ich muss auf meine Rasierklinge aufpassen, damit sie Mutter nicht findet. Am besten ich lege sie nicht mehr aus der Hand...

Es ist schon spät. Ich sollte schlafen gehen, immerhin wartet morgen eine wichtige Klausur auf mich.

Doch ich fürchte mich davor, zu Bett zu gehen. Ich fürchte mich vor dem Augenblick, in dem er wieder in mein Zimmer kommt. Ich fürchte mich vor seinen Händen, die mich wieder berühren.

Die Klinge senkt sich erneut auf meinen Arm. Doch sie schneidet nicht. Nicht da, wo die anderen Schnitte sind...

Ich will nur vergessen.

Die einzelnen Tropfen vor meinen Füßen verwandeln sich in eine dunkelrote Pfütze.

Zu viel Blut fließt aus der Wunde. Verdammt! Der Schnitt war zu tief.

Meine Hand zittert, ich kann die Klinge nicht mehr halten, sie rutscht mir aus der Hand.

Ein dumpfer Platscher.

Dunkelrote Pfütze.

Alles verschwimmt.

Der Boden kommt näher.

Schwarz.

Vergessen...